

Interview mit Klaus Theuerkauf Mitbegründer der legendären Gruppe *endart*

Interview: Jacek Slask | Alle Fotos: Klaus Theuerkauf / endart

tip Berlin am 10.09.2014

5 Quelle: <https://www.tip-berlin.de/kultur/ausstellungen/interview-mit-klaus-theuerkauf/>



Klaus Theuerkauf: exzessiver Bohemien, exaltierter Nasenflötist beim **Original Oberkreuzberger Nasenflötenorchester**, exzentrischer Schöpfer von ungezählten Gemälden, Zeichnungen, Collagen und Skulpturen (freiwillig würde er sich nie Künstler nennen lassen) und Mitbegründer der **legendären Gruppe endart**. Die Hauptzentrale der Gruppe war ein Laden in der **Oranienstraße 36**. Das dort strikt im Kollektiv wirkende Herrenensemble **randalierte, soff, kiffte, rauchte und schöpfte** zwischen 1980 und 1988 Werke von obszöner Grobheit, schwärzestem Humor und anarchistischem Freigeist. Sie nervten den Kunstbetrieb, **verstörten die Punks** und erschreckten den gemeinen Spießbürger. Theuerkauf und Co warfen im Rahmen der Aktion „**End-Lagerung**“ Bilder über die Berliner Mauer und sorgten mit einer **Banane-in-Vagina-Skulptur** für einen amtlichen Skandal innerhalb der linken Szene und vor allem bei der „taz“. Die dort arbeitenden Frauen reagierten empört ob der frauenfeindlichen Aussage des Kunstwerkes und riefen einen **mehrtägigen Streik** aus. 1988 „entschlieft endart friedlich“, wie es in der **Todesanzeige im „Tagesspiegel“** hieß. Theuerkauf behielt den Laden und den Namen: endart. Er arbeitet seitdem meist allein und ist heute ein Urgestein der West-Berliner Subkultur. **Am 13. September 2014** seit ziemlich genau 33 Jahren. Das krumme Jubiläum ist für

ihn einfach nur ein Anlass, „die alten Gesichter“ wiederzusehen. Für den tip eine gute Gelegenheit, Theuerkauf **zum Gespräch zu treffen**.



- 25 **Ende August, ein Freitag, 15 Uhr. Kreuzberg, Oranienstraße 36.** Theuerkauf, schwarzes Hemd, schmale Anzugshose, spitz zulaufende Lederschuhe, Pilotenbrille, steht in einer Parklücke vor endart und gestikuliert wild. Er hat eine seltsame Installation aus Stuhl, Besen und Kinderpolizeiuniform auf die Straße gestellt. „**Warum parkt er denn hier nicht? Hab doch extra frei gehalten!**“, beschwert er sich. Offensichtlich erwartet er jemanden. Seine Irritation lässt
- 30 sich nachvollziehen, immerhin würde in die Parklücke **ein Kleintransporter mit Anhänger** passen. Keine Selbstverständlichkeit in der um diese Zeit dicht befahrenen Oranienstraße. Seine Verabredung fand jedoch einen Parkplatz weiter vorne, kurz vor dem Oranienplatz. **Der ältere Herr**, graue Haare, Schnauzer, freundlich, steigt mit einem Ölgemälde unter dem Arm aus dem Wagen. Theuerkauf hat das Bild auf dem Flohmarkt entdeckt und sich liefern lassen. **Ein**
- 35 **Umschlag mit Geld** und das obskure Werk eines gewissen „M. Laube“ aus dem Jahr 1933 wechseln die Besitzer.



Ein obskurer Kardinal von M. Laube, aus dem Jahr 1933.

- 40 Nach Handelsabschluss setzen wir uns im **Hinterzimmer des endart-Ladens** an den Tisch. Überall liegen Bücher, CDs, Zeichnungen, Aschenbecher herum. **Theuerkauf trinkt ein Bier**, es soll nicht das einzige während des zweistündigen Treffens bleiben, und gerät sofort in einen Redefluss. Fragen scheinen ihn eher aus dem Konzept zu bringen. Das Interview kann also losgehen. Gerade echauffiert er sich über die **schlechte Presse**, die endart in den 80ern bekommen hat.
- 45 **Klaus Theuerkauf** Der Diedrich Diederichsen hat ja damals in der „Spex“ über endart geschrieben, das wäre alles pubertär und warum sie nicht endlich den Geldhahn in Berlin zudrehen. Lauter Scheiß. Da war er in Köln und jetzt ist er auch hier und tut so, als wäre er der Berlin-Erfinder. Wenn der was Neues erfährt, dann stellt er sich hin und schreibt: „wie ja jeder weiß“, als wäre er das institutionalisierte Wissen, dabei weiß er es selbst seit drei Stunden.
- 50 **tip** Tat sich die Kunstkritik immer mit der Arbeit der Gruppe endart schwer?
Klaus Theuerkauf Klar. Die Kunstkritikerin Jutta Koether (damals Redakteurin bei der „Spex“, Anm. d. Red.), dieses talentfreie Subjekt, die hat auch schlecht über uns geschrieben. Ich wusste nicht einmal, dass die selbst Künstlerin ist, dachte nur, dass die so eine Schreiberschranze ist und verhinderte Künstlerin, die nur neidisch ist.
- 55 **tip** Im Kunst-Underground der 80er-Jahre war wohl nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen?
Klaus Theuerkauf Nee. Walter Dahn, der von den Jungen Wilden, der heute Kunstprofessor ist, hat immer unheimlich gehetzt, der hatte Angst, dass er nicht mehr der große Zampano ist, und er hatte sowieso mit Ideen zu kämpfen, dem ist nichts mehr eingefallen. Dann hat er sich plötzlich auf Beuys zurückberufen und irgendwelches Gestrüpp schamanisch angeordnet.
60 zahnloser Mist. Mit dem Dahn habe ich nie ein Wort gewechselt und mit Martin Kippenberger auch nicht.
- tip** Dabei waren die beiden ja Ihre Zeitgenossen.
Klaus Theuerkauf Der Walter Dahn hätte ja mal herkommen können und fragen, was man zusammen machen könnte, er war ja damals der Platzhirsch dort in Köln. Stattdessen ist er nur
65 zu allen Sammlern und hat gehetzt. Und mit Kippenberger wollte ich überhaupt nicht reden.
- tip** Warum das denn? Kippenberger war ja auch ein ziemlich wüster Künstlertyp, das hätte Ihnen doch gefallen müssen.
Klaus Theuerkauf Der hat schon damals direkt am System gearbeitet. Kippenberger und seine
70 Gang haben jedem Banker und jedem Galeristen den Arsch geküsst. Der war überhaupt kein Punk, das war einer, der dem Bettler in den Hut spuckt und beim Bankier den Schleimkasper macht. Mit so was wollte ich überhaupt nichts zu tun haben.



Klaus Theuerkauf und der legendäre [Bruno S.](#) bei endart, 1982

75 **tip** Gemeinsame Bekannte hatten Sie und Kippenberger aber schon. Die berühmte Ratten-Jenny etwa, die Kippenberger im SO36 mit einer abgebrochenen Bierflasche das Gesicht verunstaltete.

80 **Klaus Theuerkauf** Mit Ratten-Jenny war das ja so: Er hat Ratten-Jenny umgestoßen, dass die mit der Hand in ihr Bierglas gefallen ist, sodass nur noch der Henkel in der Hand blieb, die hat heute noch einen steifen Finger davon. Mit dem Henkel in der Hand hat sie ihm dann natürlich in die Fresse gehauen. Hätte ich vielleicht genau so gemacht in blinder Wut.

tip In Wolfgang Müllers Buch über die West-Berliner Subkultur kann man nachlesen, dass Sie sich auch mit Ratten-Jenny geprügelt haben.

85 **Klaus Theuerkauf** Bei Müller steht es leider falsch drin. Er schrieb, dass sie mich verprügelt hat, dabei habe ich sie mal fast umgebracht, nachdem sie mir in der Schwarzen Else auch ein Bierglas an den Kopf geworfen hat. Ein ganzes allerdings, das mich am Ohr getroffen hat. Da wollte ich sie erwürgen, der sind die Augen schon nach hinten gerollt. Ein Kumpel hat mir noch mit voller Wucht ins Kreuz getreten, damit ich endlich von ihr abließ. Was ich da aber nicht wusste, ist, dass Jenny auf einem LSD-Trip war.

tip Wie kam es überhaupt zu dieser Bierglas-Attacke auf Sie?

90 **Klaus Theuerkauf** Ich hab der Jenny gesagt, dass ich nicht auf Frauen mit dicken Titten stehe, weil meine Mutter auch so Riesendinger hatte, und da haut die drauflos.

tip Sie haben hier in der Oranienstraße das alte West-Berliner Kreuzberg in seiner Blüte voll miterlebt. Die Hausbesetzerzeit, die alten Kaschemmen, die schrägen Gestalten. Schaut man heute aus Ihrem Schaufenster, sieht es doch recht anders aus. Wie gehen Sie mit diesem Wandel um?

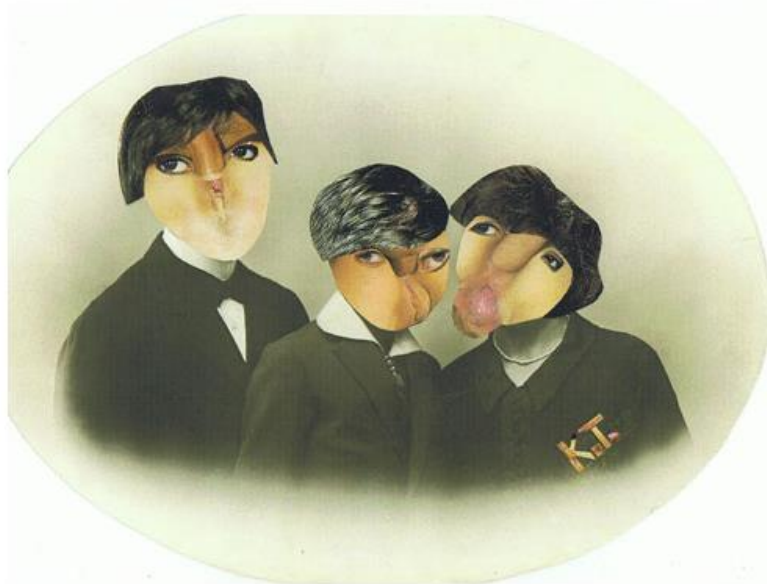
95 **Klaus Theuerkauf** Dieser Ballermann, der hier eingerichtet wird, dieser Hedonismus, der ist von vorübergehender Natur. Das ändert sich schnell und wird dann hier so wie in Prenzlauer Berg. Die Gentrifizierungsformel ist simpel: Man lässt erst alles zu, dann verkauft man ein paar Häuser an Rechtsanwälte, die dort selber einziehen, und die sorgen dann für Ruhe. Dann hast du hochgeklappte Bürgersteige.

tip Das ist die Zukunft von Kreuzberg?

105 **Klaus Theuerkauf** Teilweise ja schon die Gegenwart. Neulich erst habe ich Jürgen Trittin in der Oranienstraße ohne Bodyguard gesehen und Franz Müntefering soll in der Graefestraße wohnen. Die Spitzenpolitiker fühlen sich hier schon sicher. Wir müssen vorbeugend selbst etwas gegen diese Entwicklung unternehmen, zum Beispiel, dass hier erst um Mitternacht Ruhe ist und nicht schon um 22 Uhr.

tip Vermissen Sie manchmal die alten West-Berliner Zeiten, als sich Spitzenpolitiker nicht einfach so nach Kreuzberg getraut hätten?

110 **Klaus Theuerkauf** Die Mauer vermisse ich, sonst nichts. Die Mauer fand ich richtig gut, das war der Antifaschistische Schutzwall. Es war weniger gefährlich hier, es gab weniger Vergewaltigungen, man konnte nachts in den Görlitzer Park gehen, auch als Frau, ohne blöd angemacht zu werden. Es war nicht so homophob. Und weil die Mauer da war, war es hier schön ruhig in der Ecke und die ganzen hedonistischen Kacktouristen haben sich nicht hergetraut. Damals schauten höchstens ein paar kunstinteressierte Berlin-Besucher vorbei, von den Touristen heute habe ich ja nichts. Die brauchen nichts Haptisches mehr.



„Der Firmling“, Porno-Collage von Klaus Theuerkauf

tip Trotz Wandel und Gentrifizierung sind Sie seit 33 Jahren mit dem endart-Laden hier in der Oranienstraße. Sie müssen sehr nette Vermieter haben.

120 **Klaus Theuerkauf** Die sind schon in Ordnung und mindestens zwei Drittel von den dreien sammeln Kunst, manchmal kauft der eine auch bei mir was und sie haben es wohl nicht nötig, mich finanziell an die Wand drücken zu müssen. Ich fühle mich also relativ sicher hier.

tip Auch dies dürfte ein Anlass zum Feiern sein. Dennoch, 33 Jahre sind ein schräges Jubiläum. Finden Sie nicht?

125 **Klaus Theuerkauf** Es gibt ja nur schräge Jubiläen.

tip Jesus ist auch 33 geworden, dann hat man ihn allerdings ans Kreuz genagelt.

130 **Klaus Theuerkauf** Das sagt man so. Ob dieser Rabbiner so überhaupt und in dieser Form existiert hat, weiß man überhaupt nicht. Tacitus beschreibt ihn nur mit einem Satz und sagt, er ist ein Krimineller gewesen. Die Kreuzigung war die Höchststrafe für Nicht Römer, die wie zum Beispiel Spartakus bzw. sich der Pax Romana nicht unterwerfen wollten (ein römischer Staatsbürger durfte(!) nicht ans Kreuz gebunden werden, um daran einen langen, qualvollen Erstickungstod zu erleiden).

tip Das könnte man auch auf den Kunstbetrieb anwenden. Einer ist der Star, andere werden nicht anerkannt, so wie endart damals in den frühen 80er-Jahren nicht anerkannt wurde.

135 **Klaus Theuerkauf** Das interessiert mich nicht die Bohne, das wird die Geschichte klären. Es tut manchmal weh im Portemonnaie. Aber sonst? Bitter wird es nur, wenn solche Typen wie Norman Rosenthal (ein britischer Kunsthistoriker und Kurator, Anm. d. Red.) uns des Antisemitismus bezichtigt, da kriege ich das kalte Kotzen.

tip Wie kam Rosenthal darauf?

140 **Klaus Theuerkauf** Da ging es um einen Objektkasten, den wir gemacht haben, in dem Sid Vicious von den Sex Pistols thematisiert wurde. Dieses Arschloch Sid Vicious hatte ja immer so ein Hakenkreuz-T-Shirt an, auch in unserer Skulptur, und deswegen hat sich Rosenthal so aufgeregt. Mein Vater war aber Kommunist und saß selber im KZ und deshalb empfand ich die Anschuldigung als so verletzend.

145 **tip** Muss man aber aushalten können. Die Werke von endart sollten provozieren.

150 **Klaus Theuerkauf** Sid Vicious konnte ja mit dem Hakenkreuz in England provozieren, hier war es sowieso ein verbotenes Symbol. Bei uns hat er eine Kette um den Hals und die Rasierklinge. Norman Rosenthal wollte aber den damaligen Galeristen Paul Maentz auf dem Kölner Kunstmarkt dazu zwingen, den Objektkasten abzuhängen, was Maentz nicht tat. Was mich daraufhin doch dazu veranlasste, den Kasten auszusortieren, war die Tatsache, dass die Spedititionsangestellten den Kopf von Sid Vicious verloren hatten. Das war dennoch eine versuchte Zensur von Herrn Rosenthal.??

tip Passiert Ihnen das häufiger, Zensur?

155 **Klaus Theuerkauf** Ja, mit den Türken und Arabern hier aus dem Kiez. Die versuchen Ärger zu machen, denen sage ich aber, dass wenn es ihnen nicht passt, was wir hier machen, sie wieder nach Saudi-Arabien abziehen sollen. Ich mache doch keine Selbstzensur wegen denen. Einmal ging es um eine Arbeit, in der das Innere einer Stahlbürste auf einer Rosette liegt. Da meinte der Typ, das darf nicht sein, dabei hat die Bürste ja die Rosette verdeckt. Habe ich also gelassen. Die Freiheit der Kunst ist das höchste Gut, an dieser Freiheit erkennt man, wie frei ein Land wirklich ist.??

160

tip Die Gründung und das Fortbestehen von endart ließen sich ja als ein Beweis für diese Freiheit deuten. Beschreiben Sie doch kurz die Situation zu jener Zeit, als Sie sich gegründet haben.

165 **Klaus Theuerkauf** Der 13. September ist das historische Datum, weil am 13. September 1981 am Vormittag die Demo gegen den Besuch des amerikanischen Außenministers Alexander Haig war. Am Abend haben wir den Laden eröffnet. Die Gruppe entstand gut ein Jahr vorher, am Freitag, den 13. Juni 1980 in Wedding. Gerd Lüer und Peter Meseck waren von Anfang an dabei, andere waren nur kurz oder assoziativ involviert, zwischenzeitlich auch der Künstler und heute eher als Liedermacher bekannte Funny van Dannen. Hier in Kreuzberg war der Laden als
170 Ausstellungsraum und Werkstatt und Ort zum Abhängen gedacht. Viele sagen ja bis heute fälschlicherweise „Galerie endart“, stimmt aber nicht, einfach nur „endart“, mehr wie ein Eigenschaftswort. Der Name „endart“ kommt ja von „entartet“, und dass es wie „Ende der Kunst“ klingt, ist dabei nur ein Schmankerl. Ein Wort ist immer zunächst ein Klang, ein oder mehrere Laute.

175 **tip** Stichwort: „Ende der Kunst“. Warum haben Sie sich nie mit dem Begriff „Künstler“ anfreunden können?

180 **Klaus Theuerkauf** Begriffe wie „Werk“, „Schöpfer“, „Künstler“ sind schon mal scheiße. Das bin ich nicht. Bei mir läuft das Ganze einfach durch und dann lasse ich es eben raus, weil es raus muss, und manchmal weiß ich selbst nicht, was ich da mache. Ich bin da mehr das Medium, wenn man so will. Ein Medium zwischen der Information und meiner subjektiven Sicht, die am Ende durchblickend kommt.



„Auf der Wiese“, Klaus Theuerkauf

185 **tip** Die Gründung von endart fällt nicht ganz zufällig in die Ära der Genialen Dilletanten, als sich in West-Berlin Gruppen wie die Einstürzenden Neubauten und Die Tödliche Doris formierten. Existierten da Kontakte?

Klaus Theuerkauf Nicht direkt. „Geniale Dilletanten“ ist so ein Schubladenbegriff. Wir haben zwar auch Musik gemacht, aber das wollen wir hier nicht so raushängen lassen. Mit Alexander Hacke und N. U. Unruh von den Neubauten habe ich aber schon zu tun, Alex hat auch mal ein

190 Bild bei mir gekauft. Wir haben auch auf dem dritten Berlin-Atonal-Festival gespielt, mit der Band King of Therapie. Den Frieder Butzmann sehe ich öfters, eher auf der Straße oder im Supermarkt, und Wolfgang Müller kenne ich natürlich sehr gut. Ich treffe ihn hier ständig, da er seit 1984 im Kiez wohnt.

195 **tip** Jetzt, 33 Jahre nach dem historischen Gründungstag, soll am 13. September 2014 in der Oranienstraße 36 Geburtstag gefeiert werden. Was steht an?

Klaus Theuerkauf 1981 hieß es: „Morgens Steine, abends Biere und Weine.“ Ich hab 1982 aufgehört mit Steinen zu schmeißen, danach hatte ich nur ein paar Entgleisungen, auch nur im Affekt. Mir ist eben schon damals die linke Szene genauso auf den Keks gegangen. Wir haben alle verarscht, die Linken wie die Rechten, die Frauen wie die Männer, und das Spießertum mit den Waffen der Spießer bekämpft. Das ist so geblieben. Bier und Wein wird es am Abend geben und eventuell spielt das Original Oberkreuzberger Nasenflötenorchester.

200

endart Oranienstraße 36, Kreuzberg, Di–Fr 16–20 Uhr, ?Jubiläum am Sa 13.9., 20 Uhr